

Erklärung der Schweizer Demokraten (SD) zum Budget 2013

am 12. Dezember 2012 vorgetragen von Patrick Blöchlinger (SD)

Allem Krisengerede zum Trotz steht die Stadt Zürich bis heute in finanzieller Hinsicht ordentlich da. Die Zukunftsaussichten allerdings sind recht düster. Die vom Stadtrat geplante Überprüfung des Leistungsangebots ist deshalb dringend nötig. Wir bezweifeln allerdings, dass er dabei die Schere am richtigen Ort ansetzen wird.

Zurückzustutzen wäre aus unserer Sicht der Wildwuchs von Subventionen für allerlei wenig nachgefragte Kulturangebote. Dasselbe gilt für die unzähligen Beratungs- und Betreuungsstellen im Sozialbereich, die allenfalls in den Bereich des Wünschbaren gehören. Das Leistungsangebot der Asylorganisation Zürich ist auf das gesetzlich Vorgeschriebene zu beschränken. Entwicklungshilfe im Ausland ist keine kommunale Aufgabe. Immer deutlicher wird auch, dass sich die Stadt Zürich mit dem enormen Ausbau von Horten und Krippen finanziell zuviel zumutet. Dasselbe gilt für die Schule, wo mit dem integrativen Unterricht der Personalaufwand völlig aus dem Ruder läuft. Endlich einmal kräftig auf die Bremse zu treten wäre auch im IT-Bereich. Grosse Bauprojekte wie ein neues Kongresszentrum sind grundsätzlich zu überdenken – Zürich kommt auch ohne aus. Dringend nötig wären auch Massnahmen zur Plafonierung der Bevölkerungszahl. Die Infrastrukturkosten, die mit dem Bau ganzer neuer Wohnquartiere verbunden sind, können wir uns ganz einfach nicht leisten.

Wir haben schon in den vergangenen Jahren darauf hingewiesen, dass der Stellenzuwachs gebremst werden muss. Nur so kann es sich die Stadt Zürich leisten, eine gute Arbeitgeberin zu bleiben. Eine Verschlechterung der Arbeitsbedingungen, die Abschaffung des obligatorischen Teuerungsausgleichs oder gar Lohnkürzungen kommen für uns Schweizer Demokraten als Sparmassnahmen nicht in Frage. Das Gleiche gilt für die Kernaufgaben des Sozialdepartements. Sparpolitik darf nicht auf Kosten von Bedürftigen betrieben werden.

Der Stadtrat plant Investitionen in Rekordhöhe. Damit wird vor allem der Bausektor, der ohnehin schon überhitzt ist, noch mehr angekurbelt. Die hohen Investitionen werden in Zukunft über wachsende Abschreibungen auch die Laufende Rechnung belasten.

Der Stadtrat hat einmal mehr in die Trickkiste gegriffen, um kein allzu grosses Defizit budgetieren zu müssen. Die Reduktion der Schwankungsreserven betreffend die Flughafen-Aktien etwa ist keine wirkliche Entlastung, sondern nur einmalige Budgetkosmetik. Der Verkauf von

sogenanntem "Bauland" ausserhalb der Stadtgrenzen ist keine nachhaltige Politik und leistet bloss der Verbetonierung der Landschaft Vorschub.

Eine Senkung des Steuerfusses erscheint uns angesichts der ungünstigen Aussichten für die kommenden Jahre als verantwortungslos. Eine Steuererhöhung sollte andererseits so lange als möglich vermieden werden. Wenn die Budgetdebatte so verläuft, wie sich das aufgrund der vorliegenden Kommissionsanträge abzeichnet, werden wir Schweizer Demokraten dem Voranschlag 2013 ohne Begeisterung zustimmen.